

**Ueber zwei neue bisher nicht beschriebene Funde des
Moschusochsen aus dem belgischen Diluvium.**

Von **Rudolf Kowarzik.**

Während der Sommermonate 1912 unternahm ich mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht eine Studiereise durch Nordeuropa. Obwohl der Zweck dieser Reise in der Lösung des Problems der Abstammung der Schafe bestand, habe ich doch auch Gelegenheit gefunden, auf mein letztes Interessengebiet zurückzukommen, nämlich, weiteres Material zur Phylogenie des Moschusochsen zu untersuchen. Da es sich um bisher in die Literatur nicht aufgenommene aber sehr wichtige Funde handelt, will ich ganz kurz eine Besprechung derselben bringen.

Im „Musée Royal d'Histoire Naturelle“ in Brüssel zeigte mir Herr Professor Louis Dollo zwei Reste des diluvialen Moschusochsen, die beide aus belgischem Boden stammen und die ersten in diesem Lande entdeckten Zeugen des ehemaligen Vorkommens dieses arktischen Tieres sind. Es handelt sich um Reste eines Männchens und eines Weibchens.

Ersteres, das die Nummer 3094 trägt, ist zweifellos das besterhaltene Exemplar, das in irgend einem Museum steht. Außer dem ziemlich vollständigen Schädel sind die drei letzten Halswirbel, neun Rücken- und drei Lendenwirbel erhalten. Vier Rippenfragmente und ein Stück der linken Scapula vervollständigen das Skelet.

Was den Schädel anbelangt, so bildet eine tiefe Tränengrube das hervorstechendste Merkmal desselben. Auf die Bedeutung der Tränengrube zur Erkenntnis der Phylogenie des Moschusochsen habe ich in meiner Monographie dieser Gattung¹ hingewiesen. Am vorliegenden Schädel ist nur das rechte Tränenbein erhalten, das linke fehlt. Das Basioccipitale ist fast quadratisch, der Hinterhauptskamm nur schwach gebogen, fast gerade. Die Muskeleindrücke unter demselben sind sehr tief, was — wie ich in der erwähnten Arbeit ausgesprochen habe — auf ein mächtiges Gehörn deutet. Die gewaltigen fast unverletzten Hornzapfen am besprochenen Exemplare bestätigen diese Annahme. Von den Hornzapfen ist der linke ganz, der rechte in der Mitte entzweigebrochen. Doch wurde das verloren gegangene Stück durch eine Masse ersetzt, so daß der Zapfen in seiner ursprünglichen Länge und Gestalt sich darstellt.

Außer den geschilderten Teilen ist noch der obere Teil der Augenröhren, das linke Nasale, ein Teil des linken Oberkiefers und ein kleineres sowie ein größeres Stück des Oberkiefers erhalten.

¹ Der Moschusochs im Diluvium Europas und Asiens. Denkschriften der math.-naturwissensch. Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien 1912. 87.

Was das Skelett anbelangt, sind an den erhaltenen Wirbeln die verschiedenen Apophysen größtenteils abgebrochen, wie das bei so stark exponierten Knochen kein Wunder ist. Zwischen dem ersten und dem zweiten Rückenwirbel fügt sich eine kurze rechte Rippe an, zwischen dem zweiten und dritten wieder eine kleinere Rippe derselben Seite und eine auf der linken Seite. Zwischen dem fünften und sechsten Wirbel lenkt rechts ebenfalls ein Rippenfragment ein. Der dritte und der sechste Halswirbel tragen Dornfortsätze, ersterer ist länger, letzterer kürzer.

Es war ein glücklicher Gedanke Professor DOLLO's, das Skelett des gefundenen Tieres durch ein Gestell aus Eisen nachzubilden, wobei die erhaltenen Reste an der entsprechenden Stelle eingefügt wurden. So hat man ein gutes Bild von der Größe und den Verhältnissen des Moschusochsen, wie er im Diluvium in Belgien gelebt hat. Die besprochenen Reste wurden bei Tirlemont im Jahre 1886 gefunden.

Das zweite im „Musée d'Histoire Naturelle“ vorhandene Exemplar ist durch den Schädel eines Weibchens repräsentiert. Derselbe umfaßt den Gehirnteil, den oberen Teil der linken Augenhöhle, ein Stück des linken Tränenbeines, beide Hornzapfen sowie einen Teil des linken Jochbogens und zwar den Processus zygomaticus des Schläfenbeines. Im erhaltenen Tränenbeine ist eine deutliche Tränengrube vorhanden. Der Hinterhauptskamm ist stark gebogen, die Gruben unter demselben bei weitem nicht so tief wie bei dem beschriebenen Männchen. Damit im Zusammenhang stehen auch die schwachen Hornzapfen, lauter Erscheinungen, wie ich sie in meiner zitierten Monographie als Charakteristik des weiblichen Moschusochs-Schädels ausgesprochen habe. Das Stück wurde bei Rupelmonde im Jahre 1888 gefunden.

Was nun das Alter beider Funde anbetrifft, so gehören beide unzweifelhaft der Mammutzeit an — wie mir Herr Professor DOLLO diesbezüglich mitteilte. Über die Bedeutung dieser Reste möchte ich folgendes sagen. In meiner erwähnten Arbeit habe ich aus meinen Untersuchungen die Schlußfolgerung gezogen, daß die zwei von mir unterschiedenen Gruppen des rezenten Moschusochsen, die östliche — *Ovibos moschatus* — und die westliche — *O. mackensianus* — eine verschiedene Phylogenie besitzen. Nur die der letztgenannten spielt sich auf europäischem Boden ab, während die Vorfahren der östlichen Gruppe nie den Boden unseres Kontinents betreten haben. Die beiden eben beschriebenen Funde stehen nun damit vollständig im Einklang. Es handelt sich um zwei typische Vertreter des *Ovibos mackensianus* Kow., also um Tiere, die sich von den im Westen der großen nordamerikanischen Wasserscheide wohnenden Moschusochsen gar nicht unterscheiden. Deren unmittelbare Vorfahren sind aber in Sibirien und in Europa zu suchen, weil dieser Typus von Moschusochsen am Schlusse der Eiszeit vor

der allzugroßen Wärme hauptsächlich auf dem Wege über Rußland und Sibirien und die damals noch ein Festland bildende Behringsstraße nach Nordamerika zurückwich. Der Umstand, daß der Typus *Oribos mackensianus* in Belgien schon zur Mammutzeit vollständig entwickelt war, spricht am besten dafür, wie richtig meine Trennung der lebenden Moschusochsen in zwei verschiedene Gruppen war, und die Grenze zwischen beiden gewinnt dadurch noch an Bedeutung.

Zum Schlusse danke ich noch Herrn Professor LOUIS DOLLO herzlichst für sein freundliches Entgegenkommen und die Erlaubnis, photographische Aufnahmen der Funde machen zu können.

Über neue interessante Funde diluvialer Moschusochsen auf amerikanischem Boden werde ich im dritten Teile meiner Monographie, die sich mit der Phylogenie des Typus *Oribos moschatus* — der die Polarländer und das östlichste Nordamerika bewohnt — beschäftigt, berichten.

Eine Ergänzung zu „Organische Reste aus dem Untersilur des Hüttchenberges bei Wünschendorf an der Elster“.¹

Von Rudolf Hundt-Gera.

Die in der Arbeit „Organische Reste aus dem Untersilur etc.“ erwähnten beiden Problematika Silur-*Dictyodora* und Silur-*Palaeodictyum* wurden von A. AUERBACH nachträglich auch publiziert². Er führt die Silur-*Dictyodora* als *Dictyodora Liebeana* WEISS an. Diesen Namen hat E. ZIMMERMANN für die Culm-*Dictyodora* vorgeschlagen, nachdem er nachgewiesen hatte, daß die verschiedenen Schnitte des Fossils unter drei verschiedenen Namen in der Wissenschaft bekannt waren³. Deshalb möchte ich für diese Silur-*Dictyodora* nachträglich den Namen *Dictyodora Zimmermanni* n. sp. einführen, benannt nach dem Königl. Preuß. Landesgeologen Prof. Dr. E. ZIMMERMANN, der die ersten Reste dieser *Dictyodora Zimmermanni* n. sp. im Untersilur von Lössau bei Schleiz auf fand⁴, dem wir auch die ausführliche Monographie der *Dictyodora Liebeana* WEISS verdanken. Daß die *Dictyodora Zimmermanni* n. sp.

¹ Dies. Centralbl. 1912. 3. p. 91—95.

² A. AUERBACH, *Dictyodora Liebeana* WEISS aus dem Untersilur von Wünschendorf. 53—54 Jahresber. d. Gesellsch. v. Freund. d. Naturwissenschaft zu Gera. p. 127—128.

³ E. ZIMMERMANN: *Dictyodora Liebeana* WEISS, und ihre Beziehung zu *Vexillum* ROUAULT, *Palaeochorda marina* GEINITZ und *Crossopodia Henrici* GEINITZ. 32—35 Jahresber. d. Gesellsch. v. Freund. d. Naturwissensch. zu Gera p. 28—63.

⁴ E. ZIMMERMANN: *Dictyodora Liebeana*. Naturwissenschaftliche Wochenschr. 1893.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Kowarzik Rudolf

Artikel/Article: [Ueber zwei neue bisher nicht beschriebene Funde des Moschusochsen aus dem belgischen Diluvium. 178-180](#)